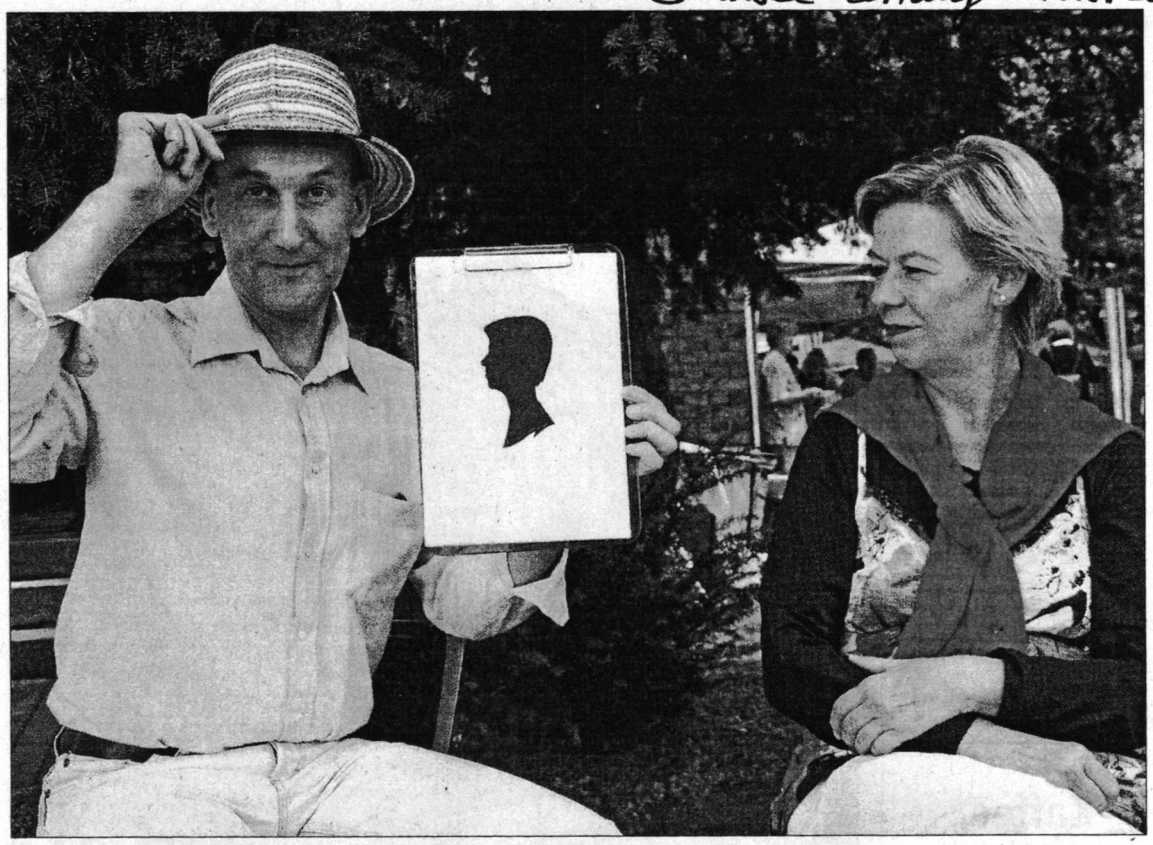
Gransee-Zeitung 17.8.2011



Perfekter Schnitt: Mit der Schere fertigte der Berliner Künstler Alexej Feser Porträts von den Besuchern des Brunchkonzertes in Kappe an. Auch Zehdenicks Stadtarchivarin Margitta Gatzke nutzte diese Gelegenheit. *Fotos (2): Tägder*

Ein großartiges Konzert – auch für den Pianisten

Martin Dahlheimer zaubert in der Kapper Kirche auf seinem Broadwood-Hammerklavier

KAPPE (täg) ▪ „Schön, dass Sie Ihr Klavier mitgebracht haben und hier zusammenbauen. Ist die andere Hälfte noch im Auto?" Als Martin Dalheimer am Sonntag in der Kapper Kirche von dieser früheren anekdotischen Begebenheit erzählte, hatte er die Lacher auf seiner Seite.

Schon vor Beginn des Konzerts nutzten viele Besucher die Möglichkeit, das original englische Broadwood-Hammerklavier von 1830 zu bestaunen. Sabine Rupp, Dalheimers Begleiterin, erklärte Aufbau und Wirkungsweise, informierte über historische Zusammenhänge und beantwortete bereitwillig und umfassend alle Fragen. „Das historische Instrument verfügt über den kleinsten Resonanzboden aller Klaviere. Sie werden erstaunt sein, wie laut es dennoch klingt. 1830 gab es allein in London 124 Klavierhersteller." Einer der erfolgreichsten von ihnen war „John Broadwood & Sons".

Kleiner Kasten, großer Klang: Überraschend viele Töne entlockte Musiker Martin Dahlheimer diesem Broadwood-Hammerklavier beim Konzert in Kappe.

War Martin Dalheimer am Sonntag ein Zauberer, sein Hammerklavier ein Zauberkasten? Nach spanischer Gitarrenmusik, Chopin-Walzer und „Lola" von „The Kinks" hieß es dann von der Bühne: „Vorbei mit dem Spaß. Sie werden jetzt Opfer meiner Eigenkompositionen." Doch mit Martin Dalheimers Ankündigung seiner Variationen auf „Wenn ich ein Vöglein wär..." fing der Spaß erst richtig an.

„Der Liedtext beansprucht 14 Sekunden. Ich strecke das Ganze auf neun Minuten, durch Variationen, insgesamt 18 Stück, sechs davon sind Wiederholungen ..." Nach der virtuos-komödiantischen und dennoch ernsthaften Einlage war aber noch lange nicht Schluss. Mit Nocturnes von Chopin bewies Martin Dalheimer erneut sein außergewöhnliches Können. Anhand der Stücke demonstrierte er eine Spielweise, die nur wenige Pianisten perfekt beherrschen: das „Rubato", bei der die Melodiestimme vorauseilt oder zurückbleibt, während die Begleitung stets den Takt hält. „Für Chopin ist dabei die linke Hand der Kapellmeister, die rechte Hand der Sänger. Der ist meistens betrunken."

Nach dem Liebestraum von Franz Liszt und Nocturnes von John Field war dann endgültig Schluss: „Mein Klavier ist müde, ich bin müde, und Appetit habe ich auch."

Auf die Konzertgäste wartete im Kirchgarten wie immer ein üppiges Brunch-Buffet, das die fleißigen Helferinnen und Helfer liebevoll vorbereitet hatten. Nur einer fand keine Zeit, seinen Teller zu füllen: Alexej Feser. Der Scherenschnitt-Künstler porträtierte große und kleine Konzertbesucher. Der Stuhl, auf dem sie Modell saßen, blieb nie leer.

Martin Dalheimer spiegelte wohl die Stimmung aller Festtagsgäste wider, als er ins Gästebuch schrieb: „Liebe Leute aus Kappe, für mich war es großartig. Macht weiter so."